

# Traumhaftes Begehren

Von Satnel

## Kapitel 43: Kapitel 43

Titel: Traumhaftes Begehren

Teil: 43/?

Kommentar: Harte Enttäuschungen

Disclaimer: Die Personen gehören alle mir. Sollte es Ähnlichkeiten mit lebenden Personen geben, so ist das reiner Zufall und nicht beabsichtigt.

Endlich geschafft. David warf den Stab zur Seite und streifte sich die Kapuze vom Kopf.

Als Hirte wäre er wahrscheinlich besser dran gewesen. Nicht soviel Auftritte. Aber nun war endlich die Vorstellung geschafft und zu seinem Glück schon die meisten Schüler auf dem Heimweg. Schließlich ging es hier darum mit seinen eigenen Kindern zu protzen und nicht die Kinder der Anderen zu bewundern. Für viele Schüler war das sowieso die beste Lösung, wer wusste welche Erwartungen ihre Familien ihnen sonst auch noch auferlegen würden? Die Meisten hatten ja schon Probleme damit, mit den jetzigen fertig zu werden. Das Leben als ein Mitglied der oberen Zehntausend konnte schon hart sein und wenn man nicht dazugehörte noch härter. Geld machte das Leben nicht leichter, es öffnete nur eine Tür, um mitspielen zu können.

Die Glückwünsche eines Klassenkameraden mit einem Nicken entgegennehmend, streifte er sich die Kutte vom Körper. Diese ließ er über einen Sessel fallen, er hatte keine Verwendung mehr dafür und er war auch nicht für die Kostüme zuständig. Ehrlich gesagt, taten ihm die armen Teufel leid, die bis zum Ende hier bleiben mussten um aufzuräumen.

Zwar saß er auch bis zum Ende hier fest, doch das war ganz alleine Daniels Schuld. Es war Segen und Fluch zugleich einen Bruder zu haben, der Schülersprecher war. Im Moment wollte er eigentlich nur so schnell wie möglich zu seiner Mutter. Er war kein Muttersöhnchen, doch fünf Monate waren eine lange Zeit. Immerhin war sie schon im Sommer zu ihren Ausgrabungen gereist. Wann immer sie ihn wegen so etwas verließ, fühlte sich David alleine gelassen. Alleine bei einer Familie, zu der er doch nicht wirklich gehörte, auch wenn man ihn das nicht fühlen ließ. Nur das Wissen darum, machte es schon schwer.

Als er die Umkleidekabine verließ und auf den Gang trat, sah er seinen Vater. Dieser schien schon auf ihn zu warten. Bereits gestern hatte er ihn begrüßt. Sein Vater war der Einzige den David wirklich als Familienmitglied bezeichnen konnte. Denn das war sein Vater, da kam kein Halb- oder Stiefbruder davor. Auch wenn er Daniel ebensogroße

Gefühle entgegenbrachte, außer ihrem Vater verband sie doch kaum etwas.

„Es war eine schöne Vorstellung.“

David verzog das Gesicht. „Sie war stinklangweilig.“

Sein Vater erwiderte das Lächeln. „Nun, wo du es sagst...“

„Wo sind die Mädchen?“ Nicht, das es David wirklich interessierte. Taren konnte er ja noch leiden, doch Nika war eine wahre Pest. Wenn es jemanden gab, der ihn andauernd an seinen Stand erinnerte, dann war es sie.

Sein Vater deutete hinter sich. „Sie vertreiben sich noch etwas die Zeit.“

„Wann können wir eigentlich los?“ Daniel hatte ihm keine Zeit genannt, doch er hatte ehrlich gesagt auch nicht danach gefragt. Der Schülerrat war Daniels Ding, da mischte er sich nicht ein.

„Wenn du willst, dann können wir sofort los.“

„Wirklich?“ David sah seinen Vater erfreut an, doch nur einen Moment. Solange benötigte er, um die Ausmaße dieser Antwort zu erkennen.

„Oh.“

Sein Vater nickte nur ernst. „Ja. Deine Geschwister reisen in eine andere Richtung als wir.“

Was hatte er erwartet? Das Ergebnis stand schon von Anfang an fest, daran konnte nichts etwas ändern. David rang sich zu einem Lächeln durch. „Ist nicht so schlimm. Sie wissen einfach nicht was ihnen entgeht. Selbst Schuld.“

Auch sein Vater machte gute Mine zum bösen Spiel. „Also, wie lange wirst du noch benötigen?“

„Ich will mich nur schnell verabschieden. Gepackt habe ich ja schon. Wenn du vor dem Ausgang auf mich wartest, kann eigentlich gar nichts schief gehen.“ Damit wand er sich schon in Richtung der Krankenstation.

„Ist gut.“ Lächelnd wand sich auch sein Vater um, um das Auto zu holen.

Als David die provisorische Krankenstation betrat, sah er sich suchend um. Im Grunde musste man auch suchen, um eine bestimmte Person hinter aufgeschlagenen Büchern, oder Zeitungen zu erkennen. „Herrscht ja reger Betrieb hier.“

Einige der Schüler sahen von ihren Lektüren auf, doch nur ein Buch schloss sich.

„David. Was machst du hier?“

Der Angesprochene wand sich zu der gesuchten Person um. „Ich wollte mich nur verabschieden.“

Randy sah ihn verwundert an. „Oh, ihr fahrt schon?“

Lächelnd schüttelte David den Kopf. „Nein, ich fahre. Daniel wird seinen Zeitplan einhalten, wie auch immer der aussehen wird.“

„Aha.“ Noch immer irritiert, musterte ihn der Gleichaltrige.

„Aber zwischen euch ist doch alles okay, oder?“

Aus seiner Sicht im Grunde schon, wenn er sich auch etwas mehr Ehrlichkeit gewünscht hätte. „Ja, es ist alles in Ordnung. Wir haben nur andere Reiseziele.“

Nun lächelte Randy erleichtert. „Dann ist es ja gut. Ich wünsche dir ein schönes Weihnachtsfest.“

David beugte sich zu Randy und berührte mit seinen Lippen flüchtig seine Wange. „Ich dir auch, Randy.“

Mit diesen Worten wand er sich um und verließ, winkend, den Raum. Sein nächstes Ziel war sein Zimmer. Vielleicht traf er dort Daniel an, vielleicht auch nicht. Seinen Koffer musste er von dort auf jeden Fall holen. Als er die Wohnung betrat war sie leer, weswegen er seinen Koffer aus dem Zimmer holte. Er hatte nicht viel das er mitnehmen musste. Nur einige persönliche Dinge, nicht mehr. Immerhin kam er ja

wieder zurück.

David zog sich gerade die Schuhe an, die er die Ferien über tragen wollte, als sich die Tür öffnete.

Daniel kam, einen Stapel Blätter unter den Arm, in die Wohnung. Sein Blick fiel zuerst auf David und dann auf seinen Koffer. „Oh.“

Zugegeben es war immer wieder erfrischend seinen Bruder so zu sehen. David konnte das nicht leugnen, immerhin ertappte man Daniel nur selten bei etwas. Er legte einen Finger unschuldig an sein Kinn. „Oh? Ja, ich glaube so kann man die Sache ziemlich gut beschreiben. Ich hätte es zwar lieber von dir gehört, doch wenn es mir Dad sagt, sparst du wenigstens Worte.“

Er lächelte nun wieder, wie immer wenn ihm seine Gefühle zu negativ wurden. „Als ich dich vor einigen Tagen gefragt habe, hättest du mir nur antworten müssen. Ich bin nicht so sensibel, das ich die Wahrheit nicht ertrage.“

„David, ich...“

David bemerkte durchaus den erklärenden und auch bittenden Tonfall seines Halbbruders. Im Moment war ihm allerdings nicht nach Erklärungen und vergeben wollte er auch nicht.

Seinen Koffer aufnehmend, trat er auf seinen Bruder zu und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Hoffen wir, das das neue Jahr in dieser Hinsicht besser wird. Ich wünsche dir frohe Weihnachten, Bruder. Grüße deine Mutter von mir, ich werde meiner auf jeden Fall Grüße von dir ausrichten.“

So ließ er seinen Bruder stehen, doch Daniel machte auch nichts, um ihn zurückzuhalten. Dann eben Weihnachten wie immer. Es war ja nichts, das er nicht schon gewöhnt war.

Daniel war noch einen Moment wie erstarrt, dann ging er in sein Arbeitszimmer. Dort ließ er die Blätter einfach achtlos auf den Schreibtisch fallen.

Verflucht, eigentlich hätte das nicht so laufen sollen. Warum musste sein Vater auch nur immer alles übereilen? Hätte er genug Zeit gehabt, dann hätte er es David schon selbst beigebracht. Schonender zumindest. Seine Entscheidung stand schon fest, seit diese Frage aufgekommen war, da hatte er schon Recht. Allerdings konnte er das David doch nicht so ins Gesicht schleudern. Er war sein Bruder, da sollte er sich nicht ungeliebt fühlen. Das sollte sich kein Kind.

Daniel schnaubte leise. Da erklärte er ihm, das er nicht sensibel war. Als ob Daniel das nicht selbst wusste. Sein Halbbruder war nicht sensibel, doch mit seinen Gefühlen umgehen konnte er auch nicht. Alles was ihm nicht gefiel verdrängte er und das war nicht gut. Eben war ihm nach Schreien, oder zumindest zum Weinen zumute gewesen, das hatte Daniel in seinen Augen gesehen. Aber was hatte er gemacht, er hatte ihn angelächelt.

An Davids Stelle wäre er enttäuscht, wütend und verletzt. Gefühle, die man eben lautstark ausdrückte. Das war es auch sicher gewesen, was David empfunden hatte, nur hatte er es nicht gezeigt. Kein Mensch war so leichtlebig, das einfach hinzunehmen und zu ignorieren. Eigentlich müsste Daniel über die letzte Spitze seinen Bruders erfreut sein. Wenigstens so hatte er seiner Enttäuschung Ausdruck verliehen.

Seufzend sah Daniel aus dem Fenster, ohne wirklich etwas zu sehen. Auf jeden Fall musste er sich bei seinem Halbbruder entschuldigen. Am Besten zu Weihnachten, da waren die Menschen allgemein etwas freundlicher gestimmt. Wenn es der Sache diene, würde er auch ein paar nette Worte mit seiner Mutter wechseln. Das sollte

zumindest David von seinen guten Absichten überzeugen. Schließlich waren sie Brüder und als solche, sollten sie sich nicht zerstreiten. Er hatte nur den Einen und deswegen war er ihm sehr wichtig, egal ob er nun halb oder ganz war. Heute Abend würde er sich noch von Randy verabschieden und dann mit seinen Schwestern abreisen. Wenn ihm die Götter gnädig waren, konnte er die Sache mit David wirklich in den Ferien regeln. Das war ihm sehr wichtig.